

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Vollspartassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 2.

Gottschie, am 19. Jänner 1914.

Jahrgang XI.

Die Teuerung.

Die Teuerung ist zu einem sozialen Problem geworden, unter dessen Schwierigkeiten nicht mehr bloß die ärmeren Volksschichten, sondern auch der Mittelstand stark zu leiden hat. Die jüdischen und sozialdemokratischen Zeitungen behaupten, an der Teuerung seien nur die Agrarier und die Zölle schuld. In Wirklichkeit aber ist die Teuerung ein internationales Problem. Die Gründe, die zur Steigerung der Lebensmittelpreise führten, und ihre Folgen sind einander in verschiedenen Ländern außerordentlich ähnlich. Darum müssen auch die Mittel, die der Sache auf den Grund gehen sollen — wenn überhaupt Mittel etwas nützen — internationalen Charakter haben. Für einen einzelnen Staat oder gar für irgendeine Behörde ist es ganz unmöglich, auf Grund der eigenen Erfahrungen mit der weltumfassenden Teuerung fertig zu werden. „Keine einzelne Nation kann es mit Aussicht auf Erfolg mit dem Problem der Teuerung aufnehmen; es ist zu groß“ schreibt sogar das jüdenliberale „Berliner Tagblatt“.

Beim 3. Deutschen Arbeiterkongress in Berlin (2. Dezember 1913) sprach u. a. der Generalsekretär Stegerwald über „Lebensmittelversorgung und Lebensmittelteuerung“ und führte aus, die Zahl der Lebensmittelgewinner (Landwirte) gehe ständig zurück, während in Deutschland die Lebensmittelverbraucher jährlich um 800.000 bis 900.000 wachsen. Die Ursachen der Teuerung sind nach Stegerwald teils internationaler, teils nationaler Art. An internationalen Ursachen sind zu nennen: Die ehemaligen europäischen landwirtschaftlichen Ausfuhrstaaten haben inzwischen ihre

Industrie entwickelt und ihre nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung bedeutend vermehrt. Die älteren Industriestaaten Europas und die Vereinigten Staaten von Nordamerika weisen ebenfalls eine bedeutende Volksvermehrung auf. Der Bedarf an Nahrungsmitteln ist in den letzten Jahren schneller gestiegen als die Weltproduktion. Als deutsche (reichsdeutsche) Preisteuerungsercheinung nennt Stegerwald zunächst die gewaltige Verstädtlichung und Industrialisierung der reichsdeutschen Bevölkerung. Dann die Verteuerung der landwirtschaftlichen Produktion durch vermehrten Arbeitsaufwand, durch teure Düngemittel, gestiegene Arbeitslöhne usw. Dazu kommt die teilweise Anarchie im Lebensmittelverkehr, welcher gegenüber die Großstädte und die Industriezentren mit ihren gewaltigen Konsumentenmassen ihre Aufgaben vernachlässigt haben. Schließlich zeigen sich mehrere Mißstände im Viehhändler- und Metzgergewerbe. Auch die deutsche (reichsdeutsche) Zollpolitik hat, insbesondere in den letzten Jahren, verschärfend auf die Preissteigerung gewirkt.

Auch in Österreich haben wir neben der internationalen noch eine spezifisch österreichische Teuerung, welche letztere stärker ist als in den meisten anderen Staaten. Neben den Ursachen, die bereits für Deutschland angegeben worden sind, kommt bei uns insbesondere noch die enorme Teuerung der Wohnungen, insbesondere in den Großstädten, in Betracht, die in keinem anderen Staate eine so riesige Höhe erreicht hat und auf die hohen Besteuerungsverhältnisse zurückzuführen ist. Auch der verteuerte Kartellwucher steht bei uns in Österreich in besonderer Blüte. Für das Anziehen der Lebensmittelpreise sucht die jüdische und sozialdemokratische Presse mit Vorliebe ausschließlich die hohen Zölle verantwortlich zu machen.

Das unterirdische Schloß Friedrichstein.

Eine Gottscheer Sage.

(Fortsetzung.)

Der Jäger war anfangs unschlüssig, was er tun soll; allein da der alte Mann zu winken fortfuhr, und er mit der Furcht eben nicht sehr bekannt war, so bedachte er sich endlich nicht länger und folgte dem Alten nach. Dieser führte ihn den nämlichen Weg, den er mit dem Knaben genommen hatte, und der Jäger sah, als sie an dem Abgrunde angekommen waren, mit Verwunderung, daß sich der Felsen von selbst öffnete, und ein ziemlich heller Lichtstrahl aus der Tiefe herausdrang. Obgleich ihn nun vor dieser unterirdischen Wohnung ein heftiges Grausen ankam, so blieb er doch fest bei seinem einmal gefaßten Entschluß, dem Alten zu folgen, wohin er ihn auch führen würde.

Er stieg daher mutig die steinerne Stiege hinab in eine grundlose Tiefe und stieß bald auf eine ungeheuer große Schlange, welche mit einem fürchterlichen Geziß auf ihn zuschoß und lichte Feuerflammen ihm entgegenprahlte, von seinem Begleiter aber mit dem Stocke, den er in der Hand hatte, in ihren dunkeln Schlupfwinkel zurückgeschleudert wurde, so daß unser erschrockener Wanderer seinen Weg ungehindert weiter verfolgen konnte.

Je weiter sie fortwanderten, desto heller und lichter wurde es in der unterirdischen Gruft. Man konnte jeden Gegenstand sehr genau und deutlich erkennen und entdeckte überall Spuren, daß diese unterirdische Wohnung nicht von selbst entstanden, sondern erst durch menschliche Kunst und Beihilfe das geworden sei, was sie jetzt war, obgleich der Jäger nicht begriff, wozu wohl dieses weitausläufige und der Ewigkeit trogende Gewölbe weiland gedient haben mochte. Sein Führer ließ ihm auch nicht lange Zeit, der Absicht des Erbauers nachzuforschen, er winkte, ihm weiterzufolgen, und kam bald mit ihm in einen ovalrunden Raum, in dessen Mitte sieben kahlköpfige Greise um einen ebenfalls ovalrunden Tisch saßen. Sie beobachteten insgesamt ein tiefes Stillschweigen und waren so im Nachdenken verloren, daß sie die Gegenwart unseres Jägers gar nicht zu bemerken schienen. Letzteren kam bei ihrem Anblick ein Grausen an. Unwillkürlich blieb er beim Eingange des Gewölbes stehen und bereute es fast, seine Neugierde zu weit getrieben zu haben. Aber das Bewußtsein, daß die Neue zu spät komme, und ein ihm sehr eigener Vorwitz waren für ihn Motive genug, seine Furcht zu unterdrücken und ruhig des Ausganges zu harren, den dieses nächtliche Abenteuer nehmen würde.

Als ihm daher sein Führer nach einigen Minuten das Zeichen zum Weitergehen gab, trug er nicht im mindesten Bedenken zu ge-

Mit wie viel Recht, lehrt der Genosse A. Schulz in den „Sozialistischen Monatsheften“ (1913, Nr. 23). Nach einem Blaubuche, das das englische Handelsamt im August 1913 veröffentlichte, hat sich nämlich die Lebenshaltung der Arbeiter von 1900 bis 1911 in Deutschland um 28 %, in Ungarn um 37 %, in den Vereinigten Staaten um 39 % und bis 1912 in Belgien um 32 %, in Kanada sogar um 51 % verteuert. „Wie man sieht“, bemerkt dazu Schulz, „war die Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise in Staaten mit recht niedrigen Agrarzöllen, wie in Belgien, oder ohne wirksamen Agrarschutz, (Vereinigte Staaten, Kanada) noch ausgeprägter als im schutzöllnerischen Deutschland. Daraus ergibt sich, daß die jeweilige Zollpolitik auf die Preisbewegung nur einen beschränkten Einfluß ausübt; denn auch das etwas langsamere Steigen der Lebensmittelpreise in England ist weniger auf seine Freihandelspolitik als auf seine bessere Organisation des Lebensmittelhandels und die in manchen Artikeln des Massenbezuges beinahe marktbeherrschende Stellung seiner großen Konsumvereine zurückzuführen. Die Hauptursache des raschen Steigens der Nahrungsmittelpreise ist vielmehr, wie nach allen bisherigen Untersuchungen nicht mehr bezweifelt werden kann, die gewaltige Landflucht, die in Europa, in den Vereinigten Staaten und selbst schon in Australien die Lebensmittel verzehrende Bevölkerung der großen Städte rascher wachsen läßt als die Lebensmittel schaffende landwirtschaftliche Bevölkerung.“ — Wer also die Teuerung wirksam bekämpfen will, muß vor allem mithelfen, die Landflucht zu bekämpfen.

Um wie viel sind die Preise gestiegen? In einem Rechtsstreite wurde kürzlich die Wiener Handels- und Gewerbekammer von einem Bezirksgerichte um ein Gutachten ersucht, ob die Verteuerung der Lebensmittel in Wien tatsächlich mit 40 Prozent veranschlagt werden kann, oder welcher Prozentsatz ungefähr der Verteuerung entsprechen dürfte. Gemäß einem Berichte des Kammerrates Pabst teilte die Handelskammer (November 1913) dem Gerichte nachstehendes mit: „Daß sich die Lebensverhältnisse in Wien seit 1903, also seit 10 Jahren, wesentlich verteuert haben, ist offensichtlich, aber 40 Prozent beträgt die Steigerung nicht. Sie beträgt bei Fleisch 30 Prozent, bei den übrigen wichtigen Lebensmitteln im Durchschnitt 15 bis 20 Prozent. Die Wohnungsmietzinsen sind ebenfalls um 20 Prozent gestiegen. Bei Berücksichtigung des verhältnismäßigen Aufwandes für die einzelnen Bedarfsartikel kann eine 25 prozentige Steigerung der Kosten für die Lebensführung angenommen werden. In Deutschland stellten sich nach einer von der „Bosnischen Zeitung“ gegebenen Zusammenstellung über die Preisgestaltung der wichtigsten Lebensbedürfnisse im September 1913 die Preise folgender Warengruppen gegenüber dem Durchschnitt des Jahrzehnts von 1889—1898, diesen zu 100 angenommen, folgender-

horden. Der Weg ging jetzt durch einen engen, niedrigen Gang, der gerade so viel Helligkeit hatte, daß man ihn, ohne den Kopf oder die Füße zu verletzen, passieren konnte, und der endlich zu einer eisernen wohlverschlossenen Tür führte. Diese wurde, nachdem der Führer mit seinem weißen Stabe dreimal leise angeklopft hatte, von einem verschütteten Frauenzimmer geöffnet und gewährte den Eintritt in ein viereckiges Gewölbe, in dessen Mitte unser erwartungsvoller Jäger einen kleinen Sarg erblickte, zu dessen beiden Seiten kleine blaue Flämmchen, oben und unten aber große Wachskerzen brannten.

Bald nach dem Eintritte des erstaunten Jägers und seines Führers löschte das Frauenzimmer sämtliche Dichter aus und öffnete eine Tür, die in ein großes Gewölbe führte, das von einer in der Mitte hängenden Lampe sehr spärlich beleuchtet wurde, und an dessen beiden Wänden der Greis dem Jäger achtundzwanzig große Säрге zeigte, in denen Leichname beiderlei Geschlechtes lagen. Das Frauenzimmer zündete an der großen Lampe ein Licht an, führte den verblüfften Jäger von einem Sarge zum andern und gab ihm durch Zeichen zu verstehen, daß er die Gesichter der darin liegenden Leichen genau betrachten möge. Der Jäger gehorchte und fand

maßen: Getreide 109.42, sonstige inländische landwirtschaftliche Produkte 121.22, tierische Produkte 168.36, Textilprodukte 153.18, Mineralien 149.60. Hieraus ist ersichtlich, daß die Preissteigerung beim Getreide am geringsten war, bei den industriellen Produkten durchschnittlich aber mindestens ebenso hoch, wenn nicht höher als bei den landwirtschaftlichen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Ernennungen, Auszeichnung.) Der Kaiser hat den Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Joan Süsteršič zum Landeshauptmann im Herzogtume Krain und den Landtagsabgeordneten Herrn Leopold Freiherrn von Liechtenberg zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages zu ernennen geruht. — Dem hochw. Herrn Dr. Eugen Lampe, Landtagsabgeordneten, wurde vom Papste der Titel eines päpstlichen Ehrenkammerers verliehen. Wir gratulieren dem neuen Monsignore. — Herr Ernst Meralla, k. k. Richter, wurde dem hiesigen Bezirksgerichte zur Dienstleistung zugewiesen. — Der Minister des Innern hat die Bezirksärzte Herrn Dr. Karl Böhm in Gottschee und Herrn Dr. Alfred Wahr in Laibach zu Oberbezirksärzten ernannt.

— (Wasser- und Elektrizitätswerk.) Infolge Einführung des Dieselmotorbetriebes ist, wie man uns mitteilt, im Jahre 1913 an Feuerungsmaterial ein Ersparnis von mehr als 7000 K erzielt worden. Es haben sich also die diesbezüglichen Berechnungen und Erwartungen vollkommen bewahrheitet.

— (Theater.) Seit 17. d. M. spielt hier in Saale des Hotels „Stadt Triest“ eine Theatergesellschaft, die früher in Trient (Tirol) sich aufgehalten hatte. Wie man vernimmt, wird die Gesellschaft sechs bis acht Wochen in Gottschee verbleiben.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Olga Jonke die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Emma Krauß zur Supplentin an der Mädchenvolksschule in Gottschee bestellt. — Definitiv angestellt wurde die Lehrerin Fräulein Maria Cepuder in Obergras.

— (Stammaktien der Unterkrainger Bahnen.) Die Klage der Stadt Laibach beim Wiener Handelsgerichte gegen die Aktiengesellschaft Unterkrainger Bahnen, worin die Feststellung begehrt wurde, daß die Beschlüsse der Generalversammlung der genannten Aktiengesellschaft, betreffend die Verpachtung der Bahn, als gegen Gesetz und Statuten verstößend und deshalb rechtsunwirksam erklärt werden mögen, hat einen teilweisen Erfolg gehabt. Der Gerichtshof erklärte den Beschluß als gesetz- und statutenwidrig. Dagegen wurde die außerdem eingebrachte Leistungsklage der Stadt Laibach, wornach

unter den Verbliebenen einige, deren Gesichter ihm bekannt vorkamen, obgleich er sich nicht entsinnen konnte, wo, wann und unter welchen Umständen er diese Physiognomien gesehen hätte.

Nachdem er sämtliche Leichen nicht ohne Grauen und Herzklopfen genau in Augenschein genommen hatte, wanderte er in Begleitung des Greises und des Frauenzimmers voll Erwartung weiter, bis sie abermals zu einer wohlverschlossenen Tür kamen. Hier verschwand das Frauenzimmer, der Alte aber klopfte mit seinem Stabe ganz leise an die Tür, die sogleich von einem holden, mit Ephen und Cypressen bekränzten Knaben geöffnet wurde. Er hatte ein brennendes Licht in der Hand und deutete dem Jäger durch Zeichen an, daß er ihm ohne Furcht folgen möge. Er führte ihn durch einen etwas engen und dunklen Gang in einen großen hell erleuchteten Saal, in welchem eine Gesellschaft von achtunddreißig Personen (worunter sich auch vier, dem Anscheine nach sehr junge Frauenzimmer befanden) bankettierte. Totenblässe lag auf den Gesichtern dieser Personen, und keine einzige von allen wagte auch nur durch einen hörbaren Atemzug die hier herrschende Grabesstille zu unterbrechen. Bange Ahnungen beklemmten das Herz des Jägers, kalter Schauer überfuhr seinen Körper, Zittern befiel seine Glieder,

die Beschlüsse der Generalversammlung vom 19. Mai nicht zur Genehmigung vorzulegen seien usw., abgewiesen. Das Urteil bietet wenigstens dem beleidigten Rechtsempfinden eine gewisse Sühne und wird vielleicht die Staatsverwaltung veranlassen, den Privataktionären (Stammaktienbesitzern) doch eine angemessene Entschädigung zu geben. Als bloßes Makulaturpapier brauchen also diese Stammaktien noch immer nicht angesehen zu werden.

— (Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses am 10. Jänner.) Die Konstituierung der neuen Straßenbezirksauschüsse wird zur Kenntnis genommen und es werden deren Amtsfristen bestimmt. Die Straßenbezirksauschüsse werden zwecks Übernahme der Bezirksstraßen und Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1914 nach den Bestimmungen des neuen Straßengesetzes zu Sitzungen einberufen werden, an denen ein Vertreter des Landesauschusses teilnehmen wird.

— (Inspektion.) Am 13. d. M. traf hier der Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Herr Anton Graf Barbo ein und inspizierte als Landesauschuß den Kurs für erste Hilfeleistung bei Haustieren. Der Herr Graf sprach sich sowohl über die Gewertheit und rege Teilnahme der Zöglinge als auch über die tüchtigen, gebiegenen Leistungen sehr lobend aus. Der Kurs wurde nach dreimonatlicher Dauer am 16. d. M. geschlossen.

— (Übersiedlung.) Herr Josef Bartelme ist mit seiner Familie kürzlich nach Wien überstedelt, wo er in einem größeren industriellen Unternehmen (Baggergesellschaft) eine Stelle als Buchhalter übernommen hat.

— (Auf dem Eise eingebrochen.) Nach vorausgegangenem Regen und Schneeschmelze ist unserer Minne selbst dann nicht überall zu trauen, wenn sie infolge neuerdings eingetretener größerer Kälte wieder mit einer Eisdecke überzogen ist. Es kann nämlich das Eis an vielen Stellen sehr dick sein, während es dort, wo eine Strömung vorhanden ist, eine Zeitlang noch so dünn bleibt, daß es nicht einbrechensicher ist. Dies mußten im heurigen Winter schon einzelne Schüler erfahren, die ein unfreiwilliges kaltes Bad nahmen. Am Dreikönigstage brachen an einer solchen Stelle auch Frau Dr. R. und Herr D. im Eise ein. Frau Dr. R. arbeitete sich sofort selbst heraus. Herrn D., der bis zum Halse einbrach und dabei einen kurzen Pelzrock anhatte, der sich mit Wasser voll sog, war bei der Rettung der Hochschüler Herr Köppl behilflich.

— (Zwangsversteigerungen.) Am 20. Jänner d. J. gelangt beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee die Liegenschaft Nr. 8 in Göttenitz zur Versteigerung; Schätzwert 7908 K., das geringste Gebot 5272 K.; am 13. Februar kommt die Liegenschaft in Göttenitz Nr. 104 zur gerichtlichen Zwangsversteigerung; Schätzwert 785 K., das geringste Gebot 523 K.; am 17. Februar Versteigerung der

und dennoch weigerte er sich nicht, seinem Führer zu folgen. Letzterer öffnete eine rote Tür und führte den ihm langsam und schüchtern folgenden Jäger durch eine doppelte Reihe altertümlich gekleideter Personen beiderlei Geschlechtes, deren jede ein brennendes Licht in der Hand hielt, und von denen der Jäger mehrere zu kennen glaubte. Er wünschte Aufschluß hierüber und trug umso weniger Bedenken, sich diesfalls an seinen Führer zu wenden, als er bemerkt zu haben glaubte, daß dieser die erste und die letzte der hier stehenden Personen geküßt hat.

„Ich bitte dich, ehrwürdiger Greis“, sagte er zu seinem Führer, „ja ich beschwöre dich beim großen Gott, den du in diesen Gründen auch verehren mußt, sage mir, wer alle diese sind, die du mir hier gezeigt hast, und ob ihnen irgendein lebendes Wesen noch die Ruhe geben kann, die sie dem Anscheine nach noch entbehren müssen?“

„Du hast alle Bewohner dieses Schlosses gesehen“, erwiderte der Alte mit kaum vernehmbarer Stimme, „aber dir zu sagen, was für eine Bewandnis es mit ihnen hat, steht nicht in meiner Macht; du wirst es aber zu seiner Zeit erfahren. Jetzt geh zu dieser Tür hinaus und erinnere dich meiner Worte.“

Bei diesen Worten öffnete der Alte eine kleine Tür, schob den Jäger sanft hinaus und schloß hinter ihm zu. (Schluß folgt.)

Liegenschaft Nr. 24 in Kerndorf; Schätzwert 2336 K., das geringste Gebot 1557 K.

— (Gespendet) haben für die Abbrändler in Obergras der Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande (Berlin) den Betrag von 2000 K. und Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg 500 K.; für den neuen Marienaltar in der Stadtpfarrkirche ein ungenannt sein wollender Bürger in Gottschee den Betrag von 5 K.

— (Die Sozialversicherung.) Die Freunde der Sozialversicherung, zu der auch die Altersversicherung der Landwirte und Gewerbetreibenden gehört, dürfen neue Hoffnung schöpfen. Am 9. Jänner gab nämlich der Minister des Innern im Sozialversicherungsausschuß des Abgeordnetenhauses eine günstige Erklärung ab. Nach einer längeren, durch die Beratungen des Subkomitees und die daran geschlossenen schwierigen Verhandlungen mit den Ostländern (Galizien, Bukowina) ausgefüllten Pause nehme der Vollausschuß, sagte der Minister, seine Beratungen wieder auf. Dieser Erfolg sei sehr erfreulich, weil er den einmütigen und ernstlichen Willen aller Parteien dartue, das große, von weiten Schichten unserer Bevölkerung sehnsüchtig erwartete Fürsorgewerk möglichst bald seiner Verwirklichung zuzuführen. Die Regierung erblicke hierin ein glückliches Vorzeichen für das weitere Schicksal des Entwurfes.

— (Trauriges Schicksal eines Slowenen in Amerika.) In Pueblo, Kol. verkleideten sich am Mikolotage mehrere slowenische Anflebler als Krampusmänner (Bartl) und brachen so in die Schenke des Frank Grebenc ein. Grebenc, der schon viermal beraubt worden war, hielt sie für Verbrecher, die schlechte Absichten hätten, und feuerte auf sie. Er traf seinen Freund Frank Coar, der tot zusammenbrach. Coar ist aus Strug gebürtig und hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

— (Der Winter.) Nachdem wir seit 1907 keinen richtigen, kalten und schneereichen Winter mehr gehabt hatten, übt der diesjährige seine Herrschaft wieder mit voller Strenge aus. Seit ein paar Wochen ist es bitterkalt und wird dadurch das Familien-Budget für die Heizung stark belastet. Die günstigen Schneeverhältnisse werden fleißig zur Bringung des Klobholzes aus dem Walde benützt.

— (Handwerkerkränzchen.) Sonntag den 1. Febr. 1914 veranstaltete der hiesige Deutsche Handwerkerverein im Hotel „Stadt Triest“ ein Tanzkränzchen. Die Musik besorgt das bekannte Salonorchester des Deutschen Turnvereines in Laibach. Einladungen gelangen nächste Woche zur Ausgabe.

— (Unedle Kampfesweise.) An den protestantischen Pastoren finden die „Nachrichten“ alles schön und gut. Wenn ein protestantischer Pastor in Gottschee einen Familienabend veranstaltet oder eine Rede hält, so schwimmen die „Nachrichten“ in einem Meer von Wonne. Gegen die katholischen Priester hingegen ist das protestantisch-keritale Herz der „Nachrichten“männer mit einem Haß erfüllt, der sich Luft macht, wann und wo er nur kann. Da sind sie nicht wählerisch, woher den Schimpf- und Schmähsstoff zu nehmen, da ist den deutschen Herren jede Hebe, jeder Schmutz gut genug, der in slowenisch-liberalen oder slowenisch-radikalen Blättern abgelagert wird. Mit leidenschaftlicher Gier wird da im Rehricht slowenischer Zeitungen herumgewühlt, um das katholische Priestertum zu beslegen, zu schmähen und zu verleumben. Warum das alles? Im Grunde gilt dieser leidenschaftliche Haß der katholischen Religion selbst; die Priester schlägt man, aber die Religion meint man. Direkte Angriffe auf die katholische Religion vermeidet man aber dormalen noch aus dem Grunde, weil unser Volk, auch ein großer Teil der sich liberal nennenden Bürger und Landwirte, noch religiös gesinnt ist oder wenigstens von Angriffen auf die Religion nichts wissen will. Man denkt sich offenbar, je mehr die Diener der Religion dem Volke verächtlich gemacht werden, desto mehr muß auch die Achtung vor der Religion selbst im Volke sinken. Dabei trägt man ab und zu sogar noch eine „christliche“ Maske: Der Wolf im Schafspelze!

— (Wahre und falsche Freiheit.) Außerstande, unsere Ausführungen über den katholischen Freiheitsbegriff sachlich zu widerlegen, möchten die „Nachrichten“ gegen uns den Prälaten Dr.

Scheicher auspielen. Das heißt aber einfach auskneifen. Unsere Ausführungen galten der grundsätzlichen Darlegung des Freiheitsbegriffes, nicht aber etwaigen persönlichen Verstößen von Vorgesetzten gegen die berechnete Freiheit ihrer geistlichen Mitbrüder. Wir sind eben alle, ob Laien oder Priester, als Menschen fehlbar, und wenn Prälat Dr. Scheicher solche Fehler rügt, so will er offenbar dazu beitragen, diese Fehler zu beheben. Mit dem Begriffe und Grundsätze der katholischen Freiheit haben aber solche Auswüchse der Pragis nichts zu tun.

— (Ein würdiges Kleeblatt.) In der Nummer vom 11. Jänner l. J. bringen die „Nachrichten“ auch die Johanna-Geschichte! Nachdem die slowenisch-liberalen und slowenisch-radikalen Blätter den Schwindel, den die „heilige“ Johanna in Vodice (Oberkrain) mit ihrem vorgeblichen Blutschwitzen trieb, weidlich ausgenüßt hatten, nicht etwa um der Wahrheit zum Durchbruche zu verhelfen und die Betrügerin zu entlarven, sondern um der Geistlichkeit eins anzuhängen, kommen nunmehr auch, stark post festum, die „Nachrichten“ nachgehumpelt, um dieses abgestandene, geschmacklose Gerücht ihren Lesern vorzusetzen. Slovenski Narod, Dan und Nachrichten — ein würdiges Trifolium! Der Schwindlerin Johanna sind anfangs manche Leute aufgefessen, darunter auch Frauen aus Laibacher liberalen Kreisen, aber sie wurde andererseits gleich von Anfang an von vielen Geistlichen durchschaut und als das betrachtet, was sie ist — als Schwindlerin. Ihre Entlarvung ist einem Priester der Salesianer-Kongregation zu verdanken. Die Betrügerin ist nun auch gerichtlich abgestraft worden. Wenn die „Nachrichten“ glauben, durch die Johanna-Geschichte das Vertrauen auf Religion und Geistlichkeit bei der katholisch gestimmten Bevölkerung erschüttern zu können, täuschen sie sich gewaltig. Solche anwidernde Dinge sind nur für solche Leute ein Hochgenuß und eine besondere Delikatesse, die am Glauben längst Schiffbruch gelitten haben. Das gläubige Volk wendet sich mit Abscheu von denen ab, die eine Betrügerin als Waffe benutzen, mit der sie die Religion und ihre Diener treffen möchten. Die Behauptung, daß die Geistlichkeit durch Johanna materielle Vorteile gewann, ist gerichtlich als Lüge erwiesen worden.

— (Eisenbahnwesen. — Automobillinien.) Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus eine Vorlage, betreffend die finanzielle Beteiligung des Staatschazes am Bau und Betrieb von Eisenbahnen, eingebracht. Die Sicherstellung der neuen Bahnen soll von der Regierung in einem Zeitraum von 15 Jahren durchgeführt werden. Der Staat beabsichtigt auf eigene Rechnung u. a. folgende Linien zu bauen: Domschale-Glogowiz, Heiligenstein-Fraßlau-Wöttinig, St. Lucia-Tolmein. Auch wird im Gesetzentwurf die Vorsorge getroffen, daß u. a. die seinerzeitige Sicherstellung und Ausführung der Lokalbahn Glogowiz-Wöttinig durch Verfassung des Projektes auf Staatskosten vorbereitet werden kann. — Wo in Krain keine Eisenbahnen vorhanden sind, gibt sich ein lebhaftes Interesse für die Schaffung des Automobilverkehrs kund, so z. B. in Innerkrain in der Gegend von Laas-Rakel, dann in der Richtung gegen Prezid. Auch bei uns in Gottschee sind schon Erhebungen gepflogen worden wegen Schaffung einer Postautomobil-Linie Gottschee-Tschernembl. Doch müßte die Landesstraße vorher erst in entsprechendem Stand gesetzt werden. Die kroatische Landesregierung plant eine Automobillinie Delnice Cabar, die teilweise über krainisches Gebiet geht. Vielleicht wird man sich in naher Zeit einmal auch für eine Automobillinie Gottschee-Brod-Delnice interessieren, wodurch der Verkehr zwischen Gottschee und Fiume gefördert würde. — Dem Realitätenbesitzer Valentin Lapajne in Idria, der die periodischen Autofahrten auf der Strecke Idria-Boitsch unterhält, wurde die definitive Konzession für den Personenverkehr unter der Bedingung erteilt, daß diese Konzession bei Einführung der Staatsautomobil-Postlinie auf dieser Strecke oder bei Durchführung eines der beiden durch Idria führenden Bahnprojekte erlischt.

— (Landflucht und Genußsucht.) Nicht die Not ist es immer, die die Leute vom Lande in die Städte oder ins Dollarland treibt, oft genug spielt dabei mehr ein irreführender Freiheits-

drang und die Genußsucht eine bestimmende Rolle. Bei solchen Landflüchtigen, die zu Hause keine Not leiden, denen es vielmehr ganz gut geht und die trotzdem der heimlichen Scholle den Rücken kehren, ist die Genußsucht nicht selten das treibende und entscheidende Moment. Über diese Art Landflucht schreiben die „Waffen der Wahrheit“: „Da ist es nie zu viel, wenn Eltern und priesterliche Freunde die jungen Leute immer wieder eindringlich abmahnen, sie warnen, vom Scheingolde städtischer Verhältnisse sich nicht blenden zu lassen und ihnen geradezu vorrechnen, mit welchen Aufkosten und Mißlagen einerseits und andererseits mit welchen Gefahren für Körper- und Seelenleben besonders der Kinder in Städten zu rechnen ist. Leider ist der Zug in die Stadt, die Landflucht und Stadtlucht, in Grunde meistens nur die zutage tretende Genußsucht und deshalb werden Belehrungen in dieser Richtung nur dann von Erfolg sein, wenn sie an Menschen ergehen, die von Kindesbeinen auf gewöhnt werden, sich von Vernunft und religiösen Rücksichten leiten zu lassen, statt dem sinnlichen Drange zu folgen. Es hat jedoch wenig Zweck, gegen die Zeitkrankheit Genußsucht bloß zu predigen, sie muß vielmehr bekämpft werden in der alltäglichen Erziehungsarbeit, wie überhaupt in einer besseren häuslichen Erziehung sichere Gewähr liegt für eine bessere Zukunft.“

— (Spende.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Schwarz hat den Abbrandlern in Obergras den Betrag von 100 K gespendet.

— (Elternabend am k. k. Staatsgymnasium in Gottschee 1914.) Statt der bisherigen öffentlichen Vorträge wissenschaftlichen Inhaltes werden heuer folgende 4 Vorträge rein pädagogischen Inhaltes in Form von Elternabenden bei freiem Eintritt abgehalten werden: 1. Elternabend: Mittwoch den 28. Jänner. Aus dem Schulleben. Prof. P. Jonke. 2. Elternabend: Mittwoch den 4. Februar. Erziehung des Willens. Prof. Fr. Wapl. 3. Elternabend: Mittwoch den 11. Februar. Erziehung unter schwierigen sozialen Verhältnissen. Prof. Dr. J. Ecker. 4. Elternabend: Mittwoch den 25. Februar. Vererbung und Erziehung. Prof. Dr. J. Gröbl. Zum 2., 3. und 4. Elternabend ist auch den Schülern der Zutritt gestattet. Ort: Zeichenaal des Staatsgymnasiums. Beginn jedesmal um halb 7 Uhr abends. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein die k. k. Gymnasialdirektion.

— (Literarisches.) Herr Dr. Hans Ganslmayer, Direktor-Stellvertreter an der Tierimpfstoffgewinnungsanstalt des k. k. Ackerbauministeriums in Wien-Mödling, hat kürzlich in der „Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie“ den zweiten Teil seiner verdienstlichen Forschungen über Rotlaufimmunität veröffentlicht, betitelt „Die künstliche Erzeugung des Schweinerotlaufes“. Bisher galt die künstliche Erzeugung des Schweinerotlaufes noch immer im allgemeinen als eine Art Zufall. Man sprach von einer individuellen Disposition, von einer sehr variablen Empfänglichkeit und schrieb solchen scheinbar unbestimmbaren Momenten den guten oder schlechten Ausgang des Experimentes zu. Herr Dr. Ganslmayer hat nun durch Impfversuche an mageren (jungen) und an fetten Schweinen ganz bestimmte Ergebnisse festgestellt. Es zeigte sich bald, daß schwerere Tiere empfindlicher sind. Während Ferkel eine ganz bedeutende Unempfindlichkeit gegen den Rotlaufbazillus besitzen, weicht diese Unempfindlichkeit später, wenn die Schweine durch übermäßigen Fettansatz in ihrer Konstitution verändert sind. Da sind die Tiere überaus empfindlich, man kann sie leicht künstlich infizieren. Herr Dr. Ganslmayer faßt seine interessanten Forschungsergebnisse zusammen, wie folgt: „In der vorliegenden Arbeit wird über die Möglichkeit der künstlichen Erzeugung des Schweinerotlaufes berichtet. Bekanntlich gilt im allgemeinen noch, daß es nicht immer leicht ist, diese Krankheit künstlich zu erzeugen. Die Literaturangaben und die eigenen Versuche gestatten die Annahme, daß junge Schweine (Ferkel) gegen den Rotlaufbazillus sehr unempfindlich sind und daß diese Unempfindlichkeit einer Überempfindlichkeit weicht, sobald die Tiere durch Verfettung in ihrer Konstitution verändert sind. Der experimentelle Arbeiter wird bei Versuchen dieser Art das Gewicht des Versuchstieres berücksich-

tigen
sich, S
Herr
als ge
Wortes
sonderr
(Verju

betreib
währen
Württe
erfahre
Auslan
27. Na
Gewerk
durch
In der
sich Ab
sei, daß
Abg. T
den An
sprechen
gute
Reiche
Umherz
diesem
reichsbe
u. bergl

teile b
kaisertr
Granit
das es
des Be
Partein
deshalb
und die
und zum
fasser au
gliedern
Aus die
Intolera
keine an
bei der
es bei d
das Sch
sucht, un
es unter
Wähler
Zeuges
dressiert
wenig z
gesamte
den Ung
die Verle
venfette,
Da gibt
etwa ent
gehauen,
auch ma
wird, sie
wieder. S
Krain bei
Wir sind
Hochschä
wirklich
wo es si

tigen müssen, wenn er auf guten Erfolg rechnen will. Es empfiehlt sich, Schweine mit dem Gewichte von über 50 kg zu verwenden". Herr Dr. Gauslmayer zeigt sich auch in dieser neuen Arbeit wieder als gebiegener Forscher, der, voraussetzungslos im guten Sinne des Wortes, sich nicht an hergebrachte Meinungen und Ansichten hält, sondern seinen eigenen selbständigen Weg geht und aus Tatsachen (Versuchen) mit aller Vorsicht sichere Schlüsse zu ziehen weiß.

— (Hausierhandel im Deutschen Reich.) Bekanntlich betreiben einzelne Gottscheer den Hausierhandel in Preußisch-Schlesien, während unsere Nachbarn, die Böhmer, zumeist in Bayern und Württemberg hausieren. Für diese dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wie man im deutschen Reichstag über das Hausieren der Ausländer denkt. In der Sitzung des deutschen Reichstages am 27. November v. J. wurde bei der Beratung einer Novelle zur Gewerbeordnung darüber geklagt, daß der Betrieb des Hausierhandels durch Ausländer im Entwurfe nicht stärker eingeschränkt worden sei. In der nächstfolgenden Sitzung am 29. November v. J. äußerte sich Abg. Dr. Werner (Gießen), das Verderbliche am Hausierhandel sei, daß so viele Ausländer sich in diesem Stand eingedrängt haben. Abg. Dr. Pfeiffer wies darauf hin, daß man in Bayern bereits den Anfang gemacht habe, das Hausieren der Ausländer durch entsprechende Bestimmungen erheblich zurückzudämmen, wobei man gute Erfolge erzielt habe. — Das neue Gesetz will im Deutschen Reich zunächst das Verzeichnis der Waren, die vom Verkauf im Umherziehen ausgeschlossen sind, erweitern, da sich Mißstände auf diesem Gebiete herausgestellt haben. Bemerkenswert ist, daß die reichsdeutsche Novelle Gegenstände zur Verhütung der Empfängnis u. dergl. vom Hausierhandel ausschließt.

— (Krankhafte Erscheinungen im politischen Parteileben.) Vor kurzem erschien eine von einem konservativen kaisertreuen Österreicher verfaßte Schrift, die sich „Österreichischer Granit“ nennt und unserem Parlamente ein Sündenregister vorhält, das es sich nicht hinter den Spiegel stecken wird. Nach der Ansicht des Verfassers ist dem Verfall des Parlaments der Verfall des Parteiwesens vorausgegangen. In Österreich seien die Parteien deshalb heruntergekommen und eine Gefahr für das Parlament und die Gesamtheit, weil der reine Parteistandpunkt alles überragt und zum Selbstzweck geworden ist. „Die Partei“, führt der Verfasser aus, „hat sich zu einem Gözen ausgewachsen, der von den Mitgliedern allerdevotest und ehrerbietig verehrt und angebetet wird. Aus dieser Überzeugung resultiert dann von selbst die absolute Intoleranz gegen jede andersdenkende Partei. Der Partei Göze duldet keine anderen Götter neben sich. Die eine politische Partei sucht bei der anderen nicht etwa das Gute und Brauchbare heraus, um es bei der Gesetzgebung praktisch zu verwerten, sondern ausschließlich das Schlechte. Fieberhaft wird auf der Gegenseite jede Falte durchsucht, und wenn irgend etwas Anrüchiges gefunden wird, dann wird es unter tosendem Gejohle der Öffentlichkeit vorgezeigt, als ob die Wähler davon fett würden, wenn man ihnen Kübel voll ekligen Zeugens vorsetzt. Und wie vorzüglich der Partei Göze seine Anhänger dressiert hat! Da braucht ihm nur irgend ein Außenstehender ein wenig zu nahe zu kommen — sogleich geht ein Sturm durch die gesamte Parteigemeinde und die ganze Meute fällt wie besessen über den Unglücksmenschen her. Jeder Frevler wird lieber verziehen als die Verletzung des Parteiinteresses. Dieses Interesse bildet die Sklavenkette, mit der die Partei die Ihrigen an sich geschnürt hält. Da gibt es kein Entrinnen und kein Widerstreben mehr, und wer etwa entschiedene Auflehnung wagt, der wird moralisch windelweich gehauen, so daß er meist kraftlos am Boden liegen bleibt.“ Mag auch manches übertrieben sein, was in dieser Schrift vorgebracht wird, sie gibt doch die Stimmung und Anschauung weiterer Kreise wieder. Ähnliches war ja auch bei den letzten Landtagswahlen in Krain bei den sich bekämpfenden slowenischen Parteiblättern bemerkbar. Wir sind in unserem Blatte stets dafür eingetreten, daß bei aller Hochschätzung der eigenen Partei und bei vollster Parteitreu das wirklich Gute überall als solches zu werten und zu schätzen ist, wo es sich vorfindet, und zwar auch außerhalb der Parteigrenzen.

— (Gemeindevermittlungsämter) sollen nun nach Beschluß des krainischen Landtages vom 2. Oktober 1913 als obligate Einrichtung in jeder Ortsgemeinde bestellt werden. Mehrere Abgeordnete der Slowenischen Volkspartei sprachen sich auf Grund der in ihren Gemeinden mit den Vermittlungsämtern gemachten Erfahrungen für die obligatorische Bestellung dieser Ämter aus. Die erhöhte Belastung der Gemeinden werde durch die Vermeidung kostspieliger Prozesse reichlich aufgewogen. Von anderer Seite wurde vorgebracht, daß sich die Vermittlungsämter nicht bewährt hätten. Wo die Gemeinde in zwei politische Lager getrennt sei, wurde vielfach aus politischen Gründen den gewählten Funktionären kein Vertrauen entgegengebracht. In Strafsachen hätten die Vermittlungsversuche häufig Anlaß zu neuen Ehrenbeleidigungen gegeben, in Zivilsachen gehörten juristische Kenntnisse und eine längere Erfahrung dazu, um bei Streitigkeiten ein Abkommen zu treffen, das dauernd Fehde und Hader beseitigte. Zudem fehle es häufig an geeigneten Persönlichkeiten. Auch dort, wo man für die Vermittlungsämter ist, wird darüber Klage geführt, daß diese Ämter zu geringe Machtbefugnisse hätten. Man meint da, die Vermittlungsämter sollten nicht ganz auf bloße Vermittlung im gütlichen Wege angewiesen sein, sondern in gewissen Fällen auch eine Verurteilung aussprechen dürfen, gegen die allerdings das Gericht appelliert werden könnte. Nur auf diese Weise könnten diese Ämter Volkstümlichkeit erlangen, sonst würden lieber gleich die Gerichte angerufen. Vielleicht ist es jetzt noch zu früh, ein abschließendes Urteil über die Brauchbarkeit der Gemeindevermittlungsämter in Krain auszusprechen. Wir stehen erst am Anfange der Entwicklung und müssen weitere Erfahrungen sammeln. In Voralberg z. B., wo die Vermittlungsämter bereits mehr als drei Jahre in Wirksamkeit sind, haben sie sich im allgemeinen gut bewährt. Im Jahre 1912 wurde in Voralberg in 1415 Fällen das Gemeindevermittlungsamt angerufen. Davon entfielen 364 Fälle auf Streitigkeiten in bürgerlichen Rechtsachen und Geldforderungen, Grenzen unbeweglicher Güter, Besitzstandsfragen u. dergl. und 1069 Fälle auf Ehrenbeleidigungen. Ausgleiche und Erledigungen konnten in 865 Fällen erzielt werden, nicht ausgeglichen blieben 550 Fälle. Was die Ehrenbeleidigungen betrifft, so konnten von 641 Fällen, die vor Einbringung der gerichtlichen Klage unmittelbar beim Vermittlungsamte anhängig gemacht wurden, 411 ausgeglichen werden, 138 blieben erfolglos wegen Nichterscheinsens der Parteien, in 92 Fällen ergab der Sühneveruch nicht einen Ausgleich. Von 428 Ehrenbeleidigungsklagen, die das Gericht zur Vornahme eines Sühneverjudes dem Vermittlungsamte zuwies, kamen 134 zum Ausgleich, in 215 Fällen erschien die Klagepartei nicht und 79 Sühneverjudes blieben erfolglos. Das günstige Ergebnis des Gemeindevermittlungsamtes in Voralberg läßt dort erwarten, daß die Vermittlungsämter allmählich in die Bevölkerung sich ganz einleben werden.

Mitterdorf. (Obmannswahl.) Der zur Durchführung der Bauherstellungen an der hiesigen Schule gebildete Bauauschuß hat den Besitzer Herrn Franz Plut aus Malgeru zum Obmann gewählt. Ihm obliegt es nun, das Nötige zu veranlassen, daß mit Beginn des Frühjahres die Arbeit in Angriff genommen wird.

— (Kommission.) Vorigen Donnerstag hatten die Rainer wieder einmal ihre Verhandlung in Gegenwart eines Vertreters der Agrarkommission, der die bezüglich einer Grundparzelle vorgebrachten Forderungen und Ansichten zu Protokoll nahm. In Rain, diesem winzigen Dörflein, hat man schon soviel herumprozessiert, daß es fürwahr hoch an der Zeit wäre, mit den Instamentprozessen einmal Schluß zu machen.

— (Tot aufgefunden) wurde am vorletzten Sonntag auf der Straße zwischen Reintal und Römergrund der 23 jährige ledige Josef Kren aus Oberloschin 22. Er war auf dem Wege nach Altemarkt, wo er eingekauften Speck abholen wollte. Man fand ihn neben dem seitwärts geneigten Schlitten im Schnee liegend; auf ihm lagen zwei der mitgeführten, gefüllten Salzjücke. Der sonst nüchterne und bescheidene junge Mann soll an diesem Tage etwas

mehr getrunken haben und in diesem Zustande vom Schlitten gestürzt sein und so den Tod gefunden haben. Jedenfalls scheint ein Verbrechen ausgeschlossen zu sein. Am 13. Jänner wurde er unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Er ruhe in Frieden!

Unterwarmberg. (Volksbewegung.) Im Jahre 1913 hatten wir 2 Trauungen, 7 Sterbefälle und 9 Geburten; das neue Jahr hat uns soviel Schnee beschert, daß wir gegen die übrige Welt schier verplankt sind.

Grafensfeld. (Jahresbericht der freiw. Feuerwehr.) Die Einnahmen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr waren im Jahre 1913 folgende: Subvention der Gemeinde Biefeld K 50, von 36 unterstützenden Mitgliedern K 73, von 24 ausübenden Mitgliedern K 24, an Remunerationen K 125, sonstige Einnahmen K 28.42. Die Ausgaben betragen: Feuerversicherung K 6.04, 6% Zinsen vom Darlehen per K 2000 K 120, Vorspann zur Spritze zum Feuer in Gottschie K 6, sonstige Auslagen für Rüstung, Korrespondenz usw. K 88.43, zusammen K 220.47. Hierzu die natürliche Abnutzung der Spritze und der Ausrüstung K 147, zusammen K 367.47. Es ergibt sich sonach im Jahre 1913 ein Abgang von K 67.05. Die Rechnung wurde bei der Jahresabschlussversammlung genau geprüft und richtig befunden. Der Verein wurde am 15. Oktober 1911 gegründet und hat trotz viermaligen Ansuchens von Seite des Landesauschusses aus dem Landesfeuerwehrrunde bisher noch keine Unterstützung bekommen, obwohl er darauf Anspruch hat und sie dringend braucht. Mangels an Mitteln war der sehr sparsam wirtschaftende Verein nicht imstande, seine noch mangelhafte Ausrüstung zu ergänzen. Der Verein war im verflossenen Jahre bei zwei Bränden mit sehr gutem Erfolge helfend beteiligt und erhielt außer Belobungsschreiben auch Remunerationen, zusammen K 125, welche es ermöglichten, seinen Abgang auf den ausgewiesenen Betrag zu verringern. Der Verein hielt am 4. Jänner l. J. im Gasthause des Herrn Weinschrott ein Feuerwehr-Kränzchen zu Gunsten der Vereinskasse ab, dessen Reinertragnis K 146.94 ergab, wofür derselbe seinen verehrten Gönnern in Gottschie für ihre entgegenkommende Unterstützung, insbesondere aber den Herren A. Hauff und A. Kraus für die freundliche Überlassung von Fahnen usw. zu Dekorationszwecken seinen wärmsten Dank ausspricht. Nachdem der Verein keinen Eintritt aufsehte, sind 50 K Eintrittsspenden eingelaufen. Es wurden vom Schriftführer Fritz jurweise drei Gegenstände lizitiert, was K 21.50 ergab. Das Fest verlief zur vollsten Zufriedenheit der anwesenden Gäste, unter denen auch die Feuerwehren Gottschie und Biefeld vertreten waren, wofür der Verein seinen verbindlichsten Dank ausspricht.

Unterdeutschau. (Volksbewegung.) Hier sind im Jahre 1913 14 Kinder geboren worden, 12 Personen sind gestorben, Trauungen kamen keine vor.

Unterlag. (Besitzwechsel.) Die Liegenschaft des A. Ruppe in Unterlag 4 ist um den Preis von K 5920 in den Besitz des Gemeindevorstehers Joh. Ruppe in Unterlag 28 übergegangen.

Morobitz. (Zum Ortschulaußseher) ist vom Bezirkschulrate Förster Eouard Diz ernannt worden.

(Spenden.) Die Krainische Sparkasse hat für die geplante Wasserleitung in Blösch 200 K und für eine Zisterne der Schule in Morobitz 300 K gespendet.

Ebental. (Jagd.) Am 20. Dezember v. J. wurde die Jagdbarkeit der Gemeinde Ebental im Wege der Versteigerung vom Herrn Loser um den Pachtschilling von 300 K erstanden.

(Volksbewegung.) Im verflossenen Jahre fanden in unserer Pfarre 14 Geburten, 7 Todesfälle und eine Trauung statt.

(Selbstmord.) Am 3. d. M. wurde hinter dem Hause Nr. 17 der 58 jährige ledige Knecht Michael Högl erhenkt aufgefunden. Er war schon seit längerer Zeit irrsinnig und ist daher auch die unselige Tat diesem Umstande zuzuschreiben.

Rieg. (Sterbefälle im Jahre 1913.) Am 4. Februar Maria Epiletiisch aus Wrauen, 26 Jahre alt; am 6. Lud. Tschop aus Rieg, 43 J.; am 14. Josef Jaklitsch aus Wrauen, 28 Tage; am 1. März Josef Schneider aus Handlern, 39 J.; am 18. Joh.

Vouschin aus Kotschen, 60 J.; am 13. April Maria Jurjewitsch aus Stalzern, 76 J.; am 17. Georg Fitz aus Wrauen, 5 Tage; am 19. Mai Maria Gerbitz aus Rieg, 62 J.; am 18. Juni Josef Trocha aus Moos, 67 J.; am 16. Juli Alois Krusch aus Rieg, 1 Tag; am 17. Josef Sidar aus Hinterberg, 5 J.; am 26. Anna Putre aus Stalzern, 26 J.; am 6. August Maria Maichin aus Stalzern, 1 1/2 J.; am 9. Paulina Flack aus Stalzern, 2 J.; am 14. Anna Fitz aus Wrauen, 2 1/2 J.; am 17. Johann Delatsch aus Wrauen, 1 J.; am 23. Maria Miklitsch aus Rieg, 1 Tag; am 12. September Gertrud Tramposch aus Hinterberg, 85 J.; am 25. Elisabeth Petranowitsch aus Stalzern, 73 J.; am 10. November Johann Wolf aus Stalzern, 75 J.; am 22. Magdalena Tursti aus Wrauen, 43 J.; am 19. Dezember Agnes Spiletiisch aus Unterwehenbach, 52 J.; am 29. Magdalena Verberber aus Rieg 68 J.

(Todesfall.) Am 30. Dezember 1913 ist in Dresden Frau Karolina Fischer geb. Seemann plötzlich gestorben. Sie war eine Tochter des aus Rieg 46 stammenden späteren Handelsmannes und Bürgers von Berlin Peter Seemann.

Masern. (Volksbewegung.) Im Jahre 1913 wurden hier 4 Paare getraut, 20 Kinder geboren und 14 Personen sind gestorben.

(Trauung.) Am 9. d. M. schlossen den Bund fürs Leben Herr Matthias Tschinkel in Masern 29 und Fräulein Emma Jaklitsch in Masern 11. Viel Glück!

Götteneiß. (Gemeinde-Voranschlag.) Die Einnahmen werden im laufenden Jahre laut Voranschlages K 2876.75, die Ausgaben K 1546.06 betragen. Kassarest K 1330.69.

(Verstorbene im Jahre 1913.) Paul Weber Nr. 60, 4-Jahre alt; Maria Högl Nr. 23, 71 Jahre alt; Johann Miklitsch Nr. 23, 73 Jahre alt; Josef Poje Nr. 30, 63 Jahre alt.

(Hausverkauf.) Am 20. d. M. findet die gerichtliche Versteigerung des Hauses Nr. 8 statt. Schätzwert K 7908.96, geringstes Gebot K 5272.64.

Verdreng. (Von der Schule.) Der Deutsche Schulverein hat beschlossen, die am Schulgebäude vorhandenen Mängel auf Kosten des Vereines zu beseitigen, und betraute mit der Beaufsichtigung des Gebäudes den Herrn Pfarrer Erker.

Schalkendorf. (Traurige Lage in Amerika.) Hieher aus Amerika Zurückgekehrte erzählen, wie traurig und schlecht es jetzt mit dem Verdienste der Männer in Amerika steht. Es möchten noch mehr Männer in die Heimat zurückkommen, wenn sie das Geld für die Rückfahrt hätten. Solche Erzählungen Zurückgekehrter wirken mehr als warnende Zeitungsartikel, denen die Leute doch nicht immer Glauben schenken.

Wrauen. (Eheschließung.) Am 19. d. M. heirateten M. Tursti aus Wrauen und Josefa Fitz aus Hirsgruben. Viel Glück!

Reintal. (Schweres Unglück.) Speckhändler Kren aus Schweinberg bei Hinterdorf hat einen schweren Verlust erlitten. Am Sonntag den 11. Jänner begab sich dessen etwa 24 Jahre alter Sohn Josef mit einem Fuhrschlitten auf den Weg nach Altenmarkt, um gekauften Speck abzuholen. Unterwegs kehrte er des Geschäftes halber mehrmals ein, so auch in Reintal, von wo er gegen 4 Uhr weiterfuhr. Bald hinter Reintal fiel er das erstmal vom Schlitten, wurde aber von dem nach Gottschie fahrenden Knecht des Butala aus Altenmarkt aufgehoben. Eine halbe Stunde von Reintal geschah das Unglück. Da fuhr er von der Straße etwas ab und fiel vom Schlitten, der sich infolge der Böschung neigte, herunter. Von den mitgeführten acht Salzjücken, von je 50 kg Gewichte, fielen drei auf ihn, drückten ihn in den Schnee, so daß er erstickte. In dieser Lage, die Pferde daneben stehend, wurde er von dem in der Dämmerung von Graflinden heimkehrenden Schuster Josef Montel aus Obermbjel aufgefunden, welcher das Unglück sogleich in Reintal meldete, worauf Johann Weiß mit seinem Sohne sofort an die Unglücksstelle fuhren und Belebungsversuche anstellten, welche auch in Reintal wiederholt wurden, wohin sie den Verunglückten überführten, doch ohne Erfolg. Da der Leib

noch etw
Der Ba
auch ba
mit sich

und g
Dompro
Domfirc
unter M
feltene
Gnaben
ventura
Festpred
Jesu P.
St. Geo
1854 in
mannsde
Pfarrer
in welch
der Econ
Domkap
ernannt

Bei
Kleindruck
Einfachdruck
Jahr wird
eine zwanz

Abf
und

und
wir

16 Mona

Ga

samt Gart
verkauft.
Auf

noch etwas warm war, kann nur Erstickungstod angenommen werden. Der Vater des Verunglückten traf auf die sofortige Verständigung auch bald in Reintal ein und führte diesen um halb 2 Uhr nachts mit sich nach Hause. Gott tröste die trauernde Familie!

Lai bach. (Diamantenes Priesterjubiläum.) Feich und gesund an Leib und Seele feierte der infulirte Laibacher Dompropst Herr Johann Sajovic am 18. d. M. in der hiesigen Domkirche sein diamantenes, d. h. sechzigjähriges Priesterjubiläum unter Assistenz des gesamten Domkapitels. Gehoben wurde diese festliche kirchliche Feier durch die Anwesenheit Sr. fürstbischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Diözesanbischöfes Anton Bonaventura in vollem bischöflichen Ornat bei der Jubiläumsmesse. Festprediger war der bekannte Kanzelredner aus der Gesellschaft Jesu P. Volbert. Geboren am 6. Jänner 1831 in der Pfarre St. Georgen bei Krainburg und zum Priester geweiht am 15. Jänner 1854 in Lai bach, diente der Gefeierte zuerst als Kaplan in Radmannsdorf, dann in Hl. Kreuz bei Thurn in Unterkrain, später als Pfarrer in Möchnach (Oberkrain) und in Slavina (Innerkrain), in welcher letzterer Stellung er mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone von Sr. Majestät ausgezeichnet wurde. In das Laibacher Domkapitel trat er im Jahre 1900, zum Dompropst wurde er ernannt im Jahre 1906. Möge der rüstige Priesterkreis, dem man

schon in Kinderjahren wegen seiner Kränklichkeit und Schwäche eine sehr kurze Lebensdauer prophezeit, noch lange in ungetrübter Frische sich des Lebens freuen zur Ehre Gottes, zum Wohle der Diözese und zur Zierde des Laibacher Domkapitels!

— (Straßenbahn.) Die hiesige Straßenbahn, ein Unternehmen der österr. Siemens-Schuckertwerke, plant eine Verbindung zwischen Lai bach und Schischka und zwischen Lai bach und Waitisch, wofür sie jetzt beim Eisenbahnministerium um die Vorkonzession an-gesucht hat.

Triest. (Vermählung.) Herr Herbert Schleimer hat sich hier mit Fräulein Emily Tonini vermählt.

Nachricht aus Amerika.

Cleveland. (Auswandererelend.) Privatbriefe aus Amerika besagen, daß in Cleveland, Ohio, wo eine slowenische Kolonie besteht, 60.000 Arbeiter brotlos sind.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die vierspaltige Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst eruchtet, bei Bestellungen von den in unserer Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Danksagung.

Für die innige Anteilnahme anlässlich des unerwarteten Ablebens unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Onkels und Schwagers, des Herrn

Josef Kren

und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Oberlochin-Gottschee im Jänner 1914.

Die Familien Kren und Braune.

Ein reinrassiger

Allgäuerstier

16 Monate alt, ist preiswürdig zu haben in Gottschee Nr. 121.

Gasthaus in Mooswald

samt Garten und Grundbesitz ist unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an den Eigentümer in Mooswald Nr. 18.

M. SAUER

986 Broadway Brooklyn zw. Myrtle u. Willoughby Ave.

Deutsches Notariat und Rechtsbureau, Voll-machten und Dokumente rechtsgültig unter Ga-rantie ausgestellt, Forderungen und Erbschaften überall eingezogen.

Billigste Geldsendungen nach Österreich, 11 Tage. Angewiesene Zahlungen prompt ausgeführt.

Schiffs- und Eisenbahnkarten aller Schiffslinien nach allen Orten der Welt.

Auskünfte gratis.

Offen bis 8 Uhr abends.

Verkaufe

meinen Besitz in der Stadt Tschernembl, bekannt unter dem Namen „Kozarjeva gostilna“ und bestehend aus: Einem Einkehrwirts-haus, Eiskeller, Schlacht- und Fleischbank, Wirtschaftsgebäuden, separatem Haus, mit großem Garten und Hof, sowie mit dem ge-samten Inventar, Konzession usw. Preis 60.000 Kronen. Erfor-derliches Kapital 30.000 Kronen. Nähere Informationen geben meine Kanzleien in Lai bach, Streliška ulica 29 und in Tschernembl.

Josef Lončarić, Bauunternehmer.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.



Erfreuen Sie Ihre Braut, Ihre Frau, Ihre Tochter mit dem nützlichsten Weihnachtsgeschenk einer

Original - Singernähmaschine.

Zu haben nur in unseren Läden mit S-Abzeichen oder durch unsere Vertreter:

in Gottschee Hauptplatz Nr. 79 12-12
in Rudolfswert im Hause des Apothekers Bergmann.

Matthias König Schiffskarten - Agentur der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermölser Nr. 82, antiiert jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Fahrkarten 3. Klasse von Triest nach New York nur 160 K.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Weiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf-
und Keuchhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. beal. Zeugnisse von Ärzten und
Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 20 und 40 Seller, Dose 60 Seller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Michal in Gottschee
(26-24) sowie bei Gg. Eppich in Altlag.

Reizende Geschenke!



Großes Lager

aller Arten Uhren, Gold-, Silb.,
Double- und amerik. Double-
Waren, feinsten bis billigster
Qualität, zu Original-Fabriks-
Preisen.

Reichillustr. Preiskurante
gratis und franko.

| | | |
|---|-----------|-------|
| Silber-Rem.-Ankeruhren, gute Qualität, | von K 10— | aufw. |
| Silber-Remontoir-Zylinderuhren | „ „ 9— | „ |
| Stahl- oder Nickel-Remontoiruhren | „ „ 4— | „ |
| Damen-Remontoiruhren | „ „ 8— | „ |
| Silber-Ketten, garantiert echt | „ „ 1.40 | „ |
| Nickel-Ketten | „ „ —.50 | „ |
| 14 kar. goldene Ketten, garantiert echt | „ „ 12— | „ |
| 14 kar. goldene Uhren, | „ „ 25— | „ |
| 14 kar. goldene Ringe | „ „ 7— | „ |
| 14 kar. goldene Ohrgehänge | „ „ 3— | „ |

Josef Höfferle

Uhrmacher, feinmechanische Werkstätte mit elek-
trischem Kraftbetriebe, Gottschee, Hauptplatz 84.

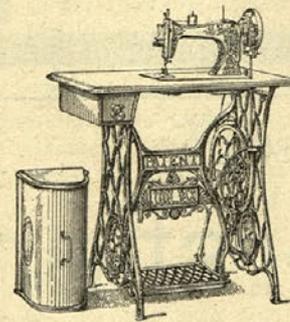
Mitglied der Garantiegemeinschaft deutscher Uhrmacher E. V.

Fässer

im guten Zustande, große und kleine,
alte und neue, sind zu verkaufen bei

Johann Buggenig, Fassbindermeister
Laibach, Rudolfsbahnstraße 5.

(24-9) Reparaturen werden billigst berechnet.



Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn • Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.